Nr. 12. Halle a. S., Dienstag den 15. Januar 1901. Jahrg. 12.

Erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1.80 Mk. pränumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1,65 Mk. exkl. Bestellgeld.
„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 Pf. vierteljährlich 30 Pfg.
Telephon Nr. 1047.
Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühr beträgt für die 8gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., für Wohnungs-, Partei- u. Gewerkschaftsversammlungs-Anzeigen 10 Pfg. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.
Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Postzeitungs-Liste unter Nr. 7888.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geiststr. 21, Hof 2 Tr. Expedition Geiststr. 21, Hof part. r.

Deutscher Reichstag.

24. Sitzung vom 12. Januar, 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Graf Posadowsky.

Die zweite Etatsberatung wird beim Etat des

Reichsamts des Innern

(Fortdauernde Ausgaben, Titel „Staatssekretär“) **fortgesetzt.**

Abg. **Fischer**-Berlin (Soz.):

Ich muß noch einmal auf die 12000 Mk.-Affaire zurückkommen und zwar deshalb, weil der Herr Staatssekretär des Innern im Gegensatz zum Herrn Reichskanzler bei der letzten Erörterung dieser Angelegenheit diese nach unserer Auffassung skandalöse und die Regierung im höchsten Grade kompromittierende Angelegenheit . . .

Präsident Graf **Ballestrem:**

Herr Abgeordneter, der Ausdruck „skandalös“ ist nicht zulässig, angewandt auf eine Handlung der verbündeten Regierungen und ihrer Organe. Er verstößt gegen die Ordnung des Hauses.

Abg. **Fischer**-Berlin (Soz.) fortfahrend:

Ich sage, der Herr Staatssekretär hat diese höchst kompromittierende Angelegenheit nicht nur für völlig harmlos erklärt, sondern sie bis zu einem gewissen Grade gelobt. Nach dieser Erklärung befinden wir uns eigentlich in derselben Lage, wie vor Einbringung unserer Interpellation; allerdings mit dem Unterschiede, daß die Sache inzwischen sowohl für den Herrn Staatssekretär selbst als auch, was den sachlichen Inhalt der Interpellation anlangt, heute viel schlimmer steht als damals.

Damals handelte es sich nur um einen Einzelfall, heute steht durch die inzwischen erfolgte Erklärung des Herrn **Bueck** fest, daß in einer großen Reihe von Fällen **die Abhängigkeit des Reichsamts des Innern vom Zentralverband zu beweisen ist.** Für den Herrn Staatssekretär persönlich steht aber die Sache jetzt auch weit schlimmer. Er glaubte damals, allen Anfragen, ob er der Urheber des Briefes sei, damit entgegnen zu können, daß er erklärte, es wäre ganz gleichgiltig, ob er von dem Briefe gewußt habe oder nicht, er trage jedenfalls die Verantwortung für die Handlungen seiner Beamten. Man schloß daraus zunächst, daß er nichts gewußt habe und nur ritterlich seine Beamten decken wolle. Nun erschien aber sehr bald ein Artikel der Frankfurter Zeitung, der der Sache doch ein anderes Ansehen gab. Da hieß es: „Es ist jetzt bekannt, daß sich Herr v. Woedtke damals **als Opferlamm** dargeboten hat, um seinen Chef zu decken. Unter diesen Umständen ist es doch nicht ganz gleichgiltig, ob Graf Posadowsky von dem Brief gewußt hat. Thatsächlich hat er davon gewußt, er hat ihn direkt veranlaßt und Herr v. Woedtke ist nur bei der Ausführung des Auftrags besonders ungeschickt gewesen.“

Diese positive Beschuldigung der Frankfurter Zeitung ist meines Wissens bisher nicht zurückgewiesen worden. Ich glaube aber nicht, daß es für das Ansehen des Herrn Staatssekretärs besonders förderlich ist, wenn solche Anklagen wochenlang im Lande verbreitet und von Tausenden und Abertausenden geglaubt werden.

Ich komme da zu einer ganz anderen Schlußfolgerung. Ist der Staatssekretär der Schuldige, wie kann man dann Herrn von Woedtke zum Opferlamm stempeln und ihn hier im Reichstage nicht mehr als Vertreter der Bundesregierungen funktionieren lassen? Das wäre eine schreiende Ungerechtigkeit und ein Stück von der Moral, welche die Kleinen hängt und die Großen laufen läßt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ist aber die Darstellung der Frankfurter Ztg. richtig, ist Herr von Posadowsky der Schuldige, warum zieht man bei ihm nicht auch die Konsequenzen, die man bei dem angeblich schuldigen Herrn Woedtke gezogen hat? Oder hält man die That nur für so kompromittierend, daß der Ministerialdirektor hier nicht mehr erscheinen darf, aber nicht für so sehr kompromittierend, daß der Staatssekretär nicht mehr auf seinem Posten bleiben darf?

Wir haben es, wie sich inzwischen herausgestellt hat, nicht mehr mit einer Einzelerscheinung zu thun. Herr Bueck hat der Welt kund gethan, daß das Reichsamt des Innern seit langer Zeit vom Zentralverband der Industriellen in moralischer, finanzieller und litterarischer Hinsicht abhängig gewesen ist. Geld, Beamte, Broschüren zur Vorbereitung der Handelsverträge sind seit Jahren dem Reichsamt des Innern zur Verfügung gestellt werden. Im Bureau des Zentralverbandes ist der Zollwucher entstanden. Die Handelsverträge mit Rußland, Japan und Spanien sind alle im Zentralverband gemacht worden. Der Zentralverband aber ist es auch, der die Schuld an dem Stillstand der sozialpolitischen Gesetzgebung trägt. Wir sprechen heute schon den Gedanken aus, daß sich auch die **Novelle zum Krankenversicherungsgesetz** nach den Wünschen des Zentralverbandes richten wird. In den Fragebogen figuriert die Frage, wo Wahrnehmungen gemacht sind, daß die Aemter im Interesse der sozialdemokratischen Partei mißbraucht werden. Vielleicht läßt der Staatssekretär in den Fragebogen für die Abänderung des des Hypothekenbankgesetzes die Frage aufnehmen, ob einzelne Bankiers sich besonders durch Verbindung mit Oberhofmeistern und dem Hofe Vorteile erringen. Es ist festgestellt, daß die Interessenten im Deutschen Reich die Gesetze machen. Der Staatssekretär ist heute vom Zentralverband abgerückt. Wer schützt ihn aber vor dem Verdacht, daß bloß die Agrarier an die Stelle der Industriellen getreten sind? Wer schützt das Reichsamt des Innern vor dem Verdacht, daß alle von ihm vorgeschlagenen Gesetze nur dazu bestimmt sind, die Arbeiter widerstandsunfähig zu machen? Herr Bueck hat den Angriff gegen Herrn Posadowsky nach einer Unterhaltung mit Herrn Miquel zurückgenommen. Nach Miquels Erfahrungen in der Gründerzeit und bei der Diskontobank ist er ja in der That berufen, den ehrlichen Makler zu spielen. (Heiterkeit links.) Aus den Erklärungen des Herrn Bueck geht hervor, daß es sich um ein ganz gewohnheitsmäßiges Verhalten des Reichsamts des Innern handelt. Ich frage deshalb, ob jene 12000 M. die einzige Summe sind, die das Reichsamt des Innern vom Scharfmacherverband erhalten hat? (Bravo! links.)

Die Behauptung des Grafen Posadowsky, die 12000 Mark seien nur verwendet worden, um lediglich amtliches Material zu verbreiten, entspricht nicht den Thatsachen. Nur die Reden der Regierungsvertreter und Auszüge aus der Denkschrift — das ist kein amtliches Material. Das ist eine tendenziöse Zusammenstellung. Für unparteiisches Material hätte der Scharfmacherverband nicht einen Groschen hergegeben. (Sehr richtig! links.) Wir Sozialdemokraten haben die Reichstagsverhandlungen über die Zuchthausvorlage nach dem Stenogramm herausgegeben. Wenn das Reichsamt im Ernst die Verbreitung parteilosen amtlichen Materials gewünscht hätte, dann hätte es sich an die Vorwärtsbuchhandlung wenden müssen. Dort wäre es nobler und anständiger behandelt worden als vom Zentralverband. (Große Heiterkeit links.) Die erste Handlung Posadowskys war arbeiterfeindlich. Es war der geheime Erlaß gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter. Dann erklärte er im Reichstag, das Koalitionsrecht sei im Lande des allgemeinen Stimmrechts überhaupt überflüssig.

Niemals hat er sich an irgend einen Arbeiterverein gewendet bei Gesetzen, die sich um die Arbeiter handelten. Giebt es irgend eine Maßregel, wo Unternehmerinteressen in Frage kommen und wo das Reichsamt des Innern sich nicht vorher an die Unternehmervereine gewendet hat? Das Reichsamt des Innern ist eben nichts anderes als eine Filiale des Zentralverbandes. (Bravo! b. d. Soz.) Graf Posadowsky ruft fast ganz zu Unrecht unsere Zustimmung zur Invaliditäts- und Altersversicherung als ein lobendes Zeugnis für sich auf. Wenn eine solche Deutung möglich ist, hätten wir uns vielleicht unsere Abstimmung noch überlegen sollen. Wir haben für die beiden Gesetze gestimmt, weil wir uns sagten: so lange dieser Staatssekretär und sein arbeiterfeindlicher Einfluß im Reichsamt des Innern vorhanden ist, können wir etwas Besseres für die Arbeiter nicht erhoffen. Redner schlägt hierauf folgende Resolution vor:

„Es soll eine Kommission gewählt werden, die die politischen und finanziellen Beziehungen, die das Reichamt des Innern mit dem Zentralverband und anderen Interessentengruppen hat, untersuchen und dem Reichstag Bericht darüber erstatten soll.“ (Bewegung.)

Als Ahlwardt seine Beschuldigungen gegen Miquel erhob, hat der Reichstag sofort eine Kommission gewählt, um die Sache zu untersuchen. Hier liegen eine Reihe von Thatsachen vor, die das Reichsamt des Innern schwer belasten und dringend der Aufklärung bedürfen. Es liegt uns ganz fern, den Grafen Posadowsky von seinem Platze zu bringen. Je länger er an seinem Platze bleibt, desto lieber ist es uns, desto mehr liegt es im Interesse unserer Sache. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten).

Staatssekretär **Graf Posadowsky:**

Ueber diese Sache mich noch weiter zu äußern, lehne ich mit aller Entschiedenheit ab. Ich habe die volle Verantwortung übernommen, und damit scheidet jeder untergeordnete Beamte aus. Wer die Vorlagen des Hauses hier vertritt, darüber hat nicht dieses Haus zu entscheiden, sondern die Regierung. Nach dem, was heute hier gesagt ist, muß es so scheinen, als ob ich der arbeiterfeindlichste Mann im Reiche wäre. Bei vorurteilsloser Beurteilung meiner bisherigen Thätigkeit wird man zugestehen müssen, daß das nicht der Fall ist. Es ist auch nicht gerecht, daß alles was geschieht, mir persönlich zur Last gelegt wird. Ich habe nur auszuführen, wozu mich die verbündeten Regierungen beauftragt haben. Die Vorgänge beim Abschluß des russischen Handelsvertrages, an die Herr Fischer erinnerte auf Grund der Mitteilungen des Herrn Bueck, sind mir völlig fremd. (Hört! hört! links.) Ich will die Wahrheit der Angaben des Herrn Bueck nicht bestreiten, ich habe aber in meinem Ressort nichts erfahren. Ich habe hier oft genug erklärt, daß gerade ich die Reform der Krankenversicherung für unbedingt erforderlich halte. Die Herren, die mit in der Kommission für Unfall- und Invalidenversicherung gewesen sind, werden mir wohl meine guten Absichten bezeugen. Ich muß noch einmal auf das Gesetz zum Schutz der Arbeitswilligen zurückkommen. Zahlreiche Erlasse und Verordnungen, die ich in den letzten Tagen unterzeichnet habe, haben ver-

---

Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoi.

80] Deutsch von Wilh. Thal.

[Nachdr. verb.]

Epilog.

Erstes Kapitel.

Die Abteilung des Transportzuges, der Katuscha angehörte, hatte eine Strecke von ungefähr fünftausend Kilometern zurückzulegen. Bis zur Station Perm war Katuscha auf der Eisenbahn gefahren, und erst an diesem Orte wurde sie, weil Nechludoff dringend darum bat, der Sektion der politischen Verbrecher überwiesen.

Die Bogoduschoffska, welche diesem Zuge ebenfalls angehörte, hatte ihm nämlich den Rat erteilt, darum zu ersuchen. Die Fahrt bis zur Station Perm hatte Katuscha mancherlei Leiden und Beschwerden verursacht, sowohl in körperlicher, wie auch in moralischer Hinsicht. In körperlicher Hinsicht fühlte sie sich von der qualvollen Enge, der Unsauberkeit und den ekelhaften Insekten unangenehm berührt, die die Gefangenen keine Sekunde in Ruhe ließen; in moralischer Hinsicht dagegen wurde sie von den ebenso ekelhaften Menschen belästigt, die sich überall ebenso zudringlich zeigten, wie die Insekten, und — trotzdem man bei jedem Tagemarsch einen Wechsel der Gefangenen vornahm — ebensowenig Ruhe gaben und ebensowenig abzuschütteln waren, wie das Gewürm.

Es hatte sich zwischen den Weibern, den Deportierten, den Aufsichtsbeamten und den die Trupps begleitenden Soldaten ein so gemeiner Ton entwickelt, daß jedes Mädchen unaufhaltsam vor Zudringlichkeiten auf der Hut sein mußte; dieser Zustand fortwährender Aufregungen und Angst, dieser beständige Kampf war aber im höchsten Grade entnervend und aufregend.

Ganz besonders hatte Katuscha wegen ihrer anmutigen Erscheinung und wegen ihrer Vergangenheit, die wohl für keinen ein Geheimnis geblieben war, unter diesem zudringlichen Benehmen zu leiden. Der entschlossene Widerstand, mit dem sie jetzt allen Annäherungsversuchen der Männer entgegentrat, machte auf diese den Eindruck einer persönlichen Beleidigung, und so bildete sich nach und nach eine allgemeine Mißstimmung gegen sie heraus.

In dieser Hinsicht wurde ihr nur in der Nähe von Fedossja und Taraß eine gewisse Erleichterung zu teil. Der letztere hatte in Erfahrung gebracht, welchen Belästigungen seine Frau ausgesetzt gewesen war, und um ihr schützend zur Seite stehen zu können, ließ er sich verhaften und wanderte seit Nischni-Nowgorod wie jeder andere regelrecht Verurteilte in den Reihen der Gefangenen mit.

Dadurch, daß man Katuscha den politischen Gefangenen überwiesen, bekam ihre ganze Lage doch in jeder Hinsicht eine Wendung zum Besseren. Die politischen Gefangenen erhielten besseres Obdach, sie bekamen bessere Nahrung, und man behandelte sie nicht so furchtbar grob. Eine wesentliche Verbesserung erhielt ihre Lage aber dadurch, daß die Angriffe von seiten der Männer ein Ende nahmen, und man sie nicht fortwährend an ihr vergangenes Leben erinnerte, das zu vergessen ihr sehnlichster Wunsch war. Der größte Vorzug dieser Verbesserung bestand jedoch in dem Umstände, daß sie die Bekanntschaft gewisser Leute machte, die einen ausschlaggebenden Einfluß auf sie ausüben sollten.

Bei den Ruhestationen hatte Katuscha die Erlaubnis erhalten, sich bei den politischen Gefangenen aufhalten zu dürfen; doch wenn man auf dem Marsch begriffen war, wurde sie als kräftige Person zu den gemeinen Verbrechern zurückgeschickt, und so wanderte sie denn die ganze Strecke von der Station Tomsk an zu Fuß. Mit ihr wanderten noch zwei andere Personen zu Fuß, die ebenfalls den politischen Gefangenen angehörten; Marie Pawlowna Schtschetinina, das schöne Mädchen mit den sanften Augen, das auf Nechludoff, als er die Bogoduschoffska besucht, einen so tiefen Eindruck gemacht, und ein gewisser Simonson, den man nach dem Gouvernement Jakutsk deportierte. Das war der schwarze Mensch mit den zerlumpten Kleidern, der Nechludoff bei demselben Besuche aufgefallen war. Marie Pawlowna wanderte zu Fuß, denn sie hatte ihren Platz im Wagen einer Frauensperson abgetreten, die sich in anderen Umständen befunden hatte. Simonson aber ging deshalb zu Fuß, weil ers nicht für richtig hielt, aus einem Vorrecht Nutzen zu ziehen, das man ihm einzig und allein auf Grund seiner gesellschaftlichen Stellung eingeräumt hatte.

Diese drei Personen brachen am andern Morgen mit den schweren Verbrechern auf und trennten sich von den politischen Gefangenen, die später per Wagen nachfolgten.

Das war auf der letzten Etappe, bevor man in einer großen Stadt anlangte, der Fall, in welcher der ganze Gefangenentransport von einem neuen Offizier übernommen werden sollte.

Es war sehr frühzeitig, der Septembertag ließ sich recht trübselig an. Bald darauf begann es zu regnen, dann fiel Schnee, und dazu blies ein scharfer, kalter Wind. Sämtliche Gefangenen des Transportzuges, etwa vierhundert Männer und fünfzig Weiber an der Zahl, hatten bereits im Hofe der Station Aufstellung genommen. Die einen umstanden einen alten Unteroffizier, der das Proviantgeld, das immer auf zwei Tage gezahlt wurde, an die Ältesten verteilte; die anderen kauften von Hökerinnen, denen man den Zutritt in den Hof gestattet hatte, Lebensmittel ab.

Man hörte ein lautes Stimmengewirr unter den Gefangenen, welche das Geld nachzählten und ihre Einkäufe besorgten, und dazwischen ertönte das Gekreisch und Geschrei der Hökerweiber.

Katuscha und Marie Pawlowna, die beide große Stiefel und Halbpelze trugen, welche sie mit dicken Tüchern festgebunden hatten, traten aus dem Schlafsaal der Etappe in den Hof hinaus und wandten sich den Marktweibern zu, die an der Nordmauer postiert waren, und hier, vor dem Winde geschützt, ihre Ware ausschrieen, die in frischen Broten, Piroggen (Brotkuchen), Nudeln, Fischen, Backwaren, Graupen, Hasen, Rindfleisch und Milch bestand. Die eine bot sogar ein gebratenes Ferkel feil.

(Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

— **Neues Zugtier.** Ede: „Du, Lude, kiek mal, wie krummbeinig der Droschkenjaul dasteht. — Lude: „Det is wahrscheinlich een — Dachsameter!“ (Lust. Bl.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219010115-14/fragment/page=0001

dürftigen Schutz der Arbeiter zum Ziele und beweisen damit die Grundlosigkeit der Beschuldigungen des Vorredners.

Ich wiederhole noch einmal, daß das Gesetz nicht von mir herrührt und auch nicht das Material, das vorgelegt ist, sondern daß es das Gesetz und Material der verbündeten Regierungen ist. Wenn das Material nun unzuverlässig ist, so können Sie sich doch nicht an mich halten. Auch heute wurde wieder die Behauptung aufgestellt, das Koalitionsrecht solle überhaupt genommen werden. Solchen Grundsatz habe ich nie ausgesprochen. Der Herr Vorredner hat dann auf die Aeußerung des Herrn Buek hingewiesen, daß der Zentralverband erheblichen Anteil an der Bildung des wirtschaftlichen Ausschusses gehabt hat. Das ist nur so zu verstehen, daß die Regierung auf Eingaben des Zentralverbandes hin schließlich in die Bildung des wirtschaftlichen Ausschusses gewilligt hat. Ich soll dann ferner das Koalitionsrecht für einen Nonsens erklärt haben. Das ist mir nicht eingefallen. Ich habe es immer für ganz natürlich erklärt bei der heutigen Fabrikationsweise, daß sich die Arbeiter koalieren; ich habe nur gesagt, daß in einem Staatswesen, wo die Arbeiter in einer großen politischen Partei ihre Vertretung haben, das Koalitionsrecht nicht so notwendig ist, wie in Ländern, wo eine solche Vertretung der Arbeiter nicht vorhanden ist. Wenn Herr Fischer behauptet, die Sozialdemokraten hätten schon daran gezweifelt, ob sie bei ihrer Zustimmung zu dem Unfall- und Invalidenversicherungsgesetz nicht auf dem Holzwege gewesen sind, so stelle ich demgegenüber fest, daß der Regierungsentwurf in mehreren Punkten weiter gegangen ist, als das Haus und daß mit Ausnahme der Sozialdemokraten von allen Parteien beide Gesetze als großer Fortschritt für die Arbeiter anerkannt worden sind.

Ich habe mir bei der Behauptung des Vorredners die Frage vorgelegt, ob ich eigentlich der Reaktionär bin, als den man mich immer hinstellt, oder nicht vielmehr der Vorredner. Herr Fischer meinte, die Sozialdemokraten hätten schließlich für die Gesetze gestimmt, weil, so lange ich hier an dieser Stelle stehe, doch nichts Besseres zu erreichen sei. Wenn, was Gott verhüten möge, einmal an diese Stelle ein Mann treten sollte, der das Lob des Vorredners findet, dann würde es mit der Existenz der bürgerlichen Parteien, mit der Existenz des Deutschen Reiches zu Ende sein. Sehr richtig! rechts. Huhu! bei den Sozialdemokraten.) Sie freilich würden das Gefühl haben, am Ziel ihrer Wünsche angelangt zu sein. (Erneutes Bravo! rechts, Zischen bei den Sozialdemokraten.)

Es sprachen noch **Rösicke, Oertel, Wiemer** und unser Genosse **Wurm.** Wegen Raummangels kann der Bericht darüber erst morgen gebracht werden.

Der Kampf in China.

Einspruch erhoben hat die chinesische Regierung gegen Artikel 2 der Note, da derselbe die Bestrafung einer größeren Anzahl von Personen verlange, als in dem Dekret vom Ende September erwähnt würden.

Die Entschädigungssumme, welche seitens der Mächte gefordert wird, soll etwa 2400 Millionen Mark betragen. Davon soll Deutschland 900 Millionen beanspruchen, England 720 Millionen, Frankreich 300, Rußland 180, Italien 72, Amerika 60 Millionen. Wenn die Mächte thatsächlich diese Summen fordern, so heißt das nichts anderes, als den Krieg ins Unendliche fortsetzen wollen, da China niemals diese Beträge zahlen kann. Deutschland würde dann die schon längst im Hintergrunde lauernde Absicht erreichen, nämlich die, große Gebietsteile von China, namentlich Küstenstriche, dauernd besetzt zu halten und zwar ohne „Pachtung". Dann werfen wir das gute Geld dem schlechten nach.

Der Bruder des chinesischen Kaisers, Prinz Chun, soll in Peking erklärt haben, sein Bruder sei gesonnen, nach Peking zurückzukehren. Die Boxerbewegung sei eine rein patriotische Bewegung. Die übrigen Nationen hätten viele Jahrhunderte Handelsprivilegien erbeten und seien, nachdem sie diese erlangt hätten, durch den infolgedessen erzielten Gewinn reich geworden. Sie hätten China unvorteilhafte Verträge aufgezwungen unter der Drohung, im Weigerungsfalle die besten Teile des Landes wegzunehmen. Das chinesische Volk sei nach und nach durch den Verlust von Kiautschou, Wei-hai-wei, Port Arthur und anderer Gebiete in Aufregung versetzt worden. Die Chinesen seien das friedlichste Volk der Erde.

Zu Ehren des Bruders des Kaisers von China, des Prinzen Chun, der sich gegenwärtig in Peking aufhält, wollen nach einem in Newyork eingetroffenen Telegramm die Deutschen eine Truppenschau abhalten. — Daß die Deutschen sich darnach drängen, vor dem Bruder des Kaisers das Gewehr zu präsentieren, klingt nicht gerade wahrscheinlich.

Wer ist schuld an dem Boxeraufstand? Der Temps in Paris veröffentlicht ein langes Interview des Bischofs Favier, der die ganze Schuld an dem Boxeraufstand auf die Deutschen schiebt. Nach Favier fand Prinz Tuan keinen größeren Anhang als in Schantung, wo das Volk, durch die Niederlassung der Deutschen in Kiautschou, gereizt war und wo schon ein Jahr vorher Unruhen ausgebrochen waren. Auf den Ruf des Geheimbundes marschierten die Boxer sofort und zuerst aus Schantung nach Peking. — Nicht minder sind die Missionare an dem Aufstand schuld.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 14. Januar 1901.

Die neue Kanalvorlage

ist am Sonnabend im preußischen Abgeordnetenhause eingegangen. Der Gesetzentwurf umfaßt 11 Paragraphen; beigegeben sind ihm 7 Denkschriften.

Im § 1 werden die Gesamtkosten veranschlagt:

1. Rhein—Elbe-Kanal	**260 784 700 M.**
Außerdem:	
2. Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin	41 500 000 „
3. Wasserstraße zwischen Oder und Weichsel sowie die Schiffahrtsstraße der Warthe von der Mündung der Netze bis Posen	22 651 000 „
4. Schiffahrtsweg zwischen Schlesien und dem Oder—Spree-Kanal . . .	4 100 000 „
5. der Verbesserung der Vorflut in der unteren Oder bis zu	40 989 000 „
6. der Verbesserung der Vorflut- und Schiffahrts-Verhältnisse in der unteren Havel bis zu	9 670 000 „
7. dem Ausbau der Spree bis zu . .	9 836 000 „
zusammen also	**389 010 700 M.**

Ueber den Kostenaufwand äußert sich die Begründung sehr günstig. Der Staat hätte danach bei einem Zinsfuß von 3 Prozent und einer Tilgung von 1/2 Prozent nach vollständiger Fertigstellung aller Anlagen jährlich 13,6 Millionen Mark aufzubringen von denen indessen 4,1 Millionen Mark von den Interessenten im Falle mangelnder Einnahmen zuzuschießen sind.

Die Ausführung der Bauten soll sich über einen Zeitraum von 15 Jahren erstrecken. Innerhalb dieses Zeitraums bleibt der Staatsregierung freie Hand, die Bauten unter Berücksichtigung der Orts- und Zeitverhältnisse ohne vorherige Bindung nach eigenem Ermessen zu bewerkstelligen.

Jetzt werden die Regierung und die Agrarier bekennen müssen. Erstere über ihre Stellung zum Brotzoll, letztere über ihre Haltung zur Vorlage.

Wilhelm II., dessen leichte Erkrankung wieder gehoben ist, soll den Trauerfeierlichkeiten in Weimar hauptsächlich deshalb ferngeblieben sein, weil im dortigen Schloß die Masern herrschen. Die Frankf. Ztg. bemerkt dazu: Vielleicht erledigen sich dadurch die Gerüchte, daß der Kaiser die Zusammenkunft mit der einen oder andern fürstlichen Persönlichkeit vermeiden wollte.

Miquels Ende? Die Nachricht, Herr v. Miquel beabsichtige nicht, länger als bis zum Frühjahr im Amte zu bleiben, trifft zusammen mit dem Bekanntwerden der Thatsache, daß der Abgeordnete Lücke in einer Bündlerversammlung in Breslau erzählt hat, bezüglich der Handelsverträge habe Minister v. Miquel zu ihm gesagt: „Den Fehler habt Ihr dabei gemacht, nun organisiert Euch und geht gegen den ganzen Schwamm vor."

Dieser „ganze Schwamm" war seiner Zeit vom Kaiser als eine „rettende That" gepriesen worden, und der damalige Reichskanzler Caprivi erhielt wegen des Zustandekommens der Handelsverträge den Grafentitel.

Noch ein Jahrhundert-Jubiläum. Wie das preußische Herrscherhaus am 18. Januar den Tag feiern kann, an welchem ein Vorfahre vor 200 Jahren sich selbst zum König von Preußen ernannte, so kann auch die Familie Stumm in diesen Tagen das 200jährige Jubiläum des Uebergangs vom Hammerschmied zum Hüttenbesitzer begehen. Wie die Saar- und Bliesz-Zeitung schreibt, erwarb der Urgroßvater des Freiherrn von Stumm, welcher in der Familienchronik als „der Schmied" bezeichnet wird, Ende 1700 oder Anfang 1701 die Asbacherhütte und 1714 den Hammer Birkenfeld, wo er 1726 das noch jetzt stehende Wohnhaus erbaute. Seine Nachkommen erwarben und betrieben noch eine große Anzahl anderer Eisenhütten auf dem Hunsrück und verlegten ihren Schwerpunkt 1806 in das Neunkircher Eisenwerk, eine ehemals fürstlich Nassau-Saarbrücker Domäne, welche sie von der französischen Ehrenlegion kauften, der sie durch Kaiser Napoleon als Dotation überwiesen worden war.

Leicht gesagt. Die Münchn. Allg. Ztg. beruft sich in einem Artikel gegen den Byzantinismus auf den König von Sachsen, der gesagt habe, es sei ein fehlerhafter Zug in der modernen Urteilsbildung, stets zu fragen, was die Großen des Reichs dächten. — Sehr richtig! Wer seine gegensätzliche Meinung aber zu stark betont, soll sich in acht nehmen, daß er nicht mit dem Strafrichter wegen Majestätsbeleidigung zusammenstößt.

Die Hauptsache. Dem Leipz. Tgebl. wird aus Indien mitgeteilt, die dortigen Deutschen hätten sich über den Nichtempfang Krügers in Berlin sehr gefreut und hofften, daß nun England als Dank „die kleinlichen Schikanen" aufhören lasse, mit denen es den deutschen Handel in Indien zu schädigen suche.

Brutus schläft nicht. In der neuesten Nummer der Nation fragt der Freisinnige Dr. Barth, ob Brutus, womit er die Sozialdemokratie meint, schlafe, da sie keine lebhafte Agitation gegen die Erhöhung der Getreidezölle treibe. — Herr Dr Barth mag sich gesagt sein lassen, daß die sozialdemokratische Arbeiterschaft einer Aufrüttelung durch ihn wahrlich nicht bedarf, daß er vielmehr seine ganze Kraft darauf verwenden mag, das liberale Spießbürgertum auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen.

Reicht das zu? Die Magdeb. Ztg. hat ausgerechnet, daß im vorigen Jahre in Preußen nicht weniger als **10 396** Orden- und Ehrenzeichen ausgeteilt worden sind.

Neuer Reichs-Riesenpump. Wie die Frankfurter Zeitung erfährt, soll Deutschland eine neue Anleihe von **600 Millionen Mark** in Amerika aufzunehmen beabsichtigen.

Eine Vermehrung der Polizei wird nicht nur in Berlin, sondern bereits vom 1. April ab auch in einer ganzen Anzahl deutscher Städte erfolgen. Einesteils erfährt auf Verfügung des Ministers des Innern die Fußschutzmannschaft Verstärkung, anderenteils werden in den größeren Städten, die noch keine berittene Polizei-Abteilung besitzen, berittene Schutzleute in Dienst gestellt resp. Fußschutzleute beritten gemacht. Diese Maßnahmen erfolgen nach einer Berliner Lokalkorrespondenz zu dem Zweck, bei Reisen des Kaisers dem Monarchen größere Sicherheit zu bieten.

Zum Ungehorsam gegen das Gesetz fordert das Organ des Umsturzes von oben, die Post, auf. In einer Betrachtung über die Duell-Interpellation des Zentrums erklärt die Post zunächst das Duell für ein notwendiges Uebel, um es alsdann also zu verherrlichen:

„In der modernen, stark demokratisierten Gesellschaft, innerhalb deren es unüberbrückbare Schranken zwischen den einzelnen Ständen nicht mehr giebt, in welcher das Auf- und Absteigen zwischen den einzelnen Gesellschaftsschichten in einem beständigen Flusse ist, erscheint **das Duell geradezu als eine feste Schranke gegen eine allgemeine Verwilderung der Sitten."**

Das freikonservative Blatt billigt ferner durchaus, daß das Offizierkorps niemanden aufnimmt, der Gegner des Duells ist, denn „es müßte für den Geist unserer Armee verhängnisvoll werden, wenn im Offizierkorpskorps zwei Richtungen mit ganz und gar verschiedenen Auffassungen im Punkte der Ehre sich gegenüberständen".

Nur die Gesetzesverächter sollen nach der Post Offiziere werden dürfen. Wer das Gesetz achtet, ist nicht würdig, in der Armee zu avancieren.

Nicht nötig. In der Christlichen Welt schreibt ein Pastor Rade, durch Hinauswerfung des Pastors Göhre aus dem geistlichen Stande sei jede Brücke zwischen der Landeskirche und der sozialdemokratischen Arbeiterschaft abgebrochen worden, das Vertrauen der Arbeiter zur Kirche habe einen tödlichen Stoß bekommen, und es müsse eine christliche Freikirche gebildet werden. — Das letztere wäre Unsinn. Entweder bleibt man in der Kirche, oder man trete aus; ein Mittelding giebt es nicht.

Diäten. Bei der Eröffnung des preußischen Landtages, dessen Mitglieder bekanntlich täglich 15 Mark Diäten beziehen, waren 380 Abgeordnete anwesend, während im diätenlosen Reichstag im Durchschnitt kaum 60 Abgeordnete anwesend sind.

Die 1000 Taels. Die Schwäb. Tagwacht schreibt, die Redaktionen würden fortgesetzt mit Anfragen überschwemmt, wer die 1000 Taels bekommen habe, die der deutsche Kaiser während der Belagerung von Peking für jeden geretteten Europäer ausgeworfen habe. Es wäre deshalb wohl das Beste, wenn der Regierung im Reichstage Gelegenheit zu einer Erklärung gegeben würde, wann und an wen die Belohnung ausgezahlt wurde.

Strandung eines Torpedobootes. Aus Kiel wird gemeldet: Wie erst jetzt bekannt wird, strandete am Montagabend bei stürmischem Ost in der Stranderbucht das alte Tender des großen Kreuzers Freya dienende Torpedoboot V 1. Das Schiff konnte bisher nicht geborgen werden. Da das Wasser erheblich gefallen ist, ist die Lage nicht gefährlich, so daß man ruhig den Eintritt höheren Wasserstandes abwarten kann. Die Besatzung landete glücklich und ist in Friedrichsort kasserniert. — Wie kommt es, daß diese Nachricht erst jetzt zur allgemeinen Kenntnis gelangt?

Die agrarische Unverschämtheit kennt keine Grenzen. Jetzt verlangt die Korresp. des Bundes der Landwirte sogar einen Kartoffelzoll. Fast scheint es allerdings, als ob erst solche unglaubliche Forderungen erfüllt werden müssen, ehe alle Leute den wahren Charakter der konservativen Staatsretter erkennen lernen.

Schwarz ist Trumph! Aus dem Regierungsbezirk Trier kommt die Nachricht, daß die dortige Regierung beabsichtige, sämtlichen katholischen Pfarrern des Bezirks wieder die Ortsschulinspektion in ihren Pfarreien zu übertragen.

Fortsetzung des Hypothekenkrachs? Die Pommersche Hypothekenbank, Hofbank der Kaiserin, soll in diesem Jahre außer stande sein, Dividenden zu zahlen. Im Vorjahr hat sie sieben Prozent abgeworfen. Die Ursache kann nur darin liegen, daß die Bank ebenfalls, wie die Sandenbanken, notleidende Hypotheken besitzt, für die keine Zinsen eingehen. Man wird ja wohl bald Näheres hören.

Eine wichtige Entdeckung haben die Berliner Neuesten Nachrichten gemacht, indem sie enthüllen, daß die Hunnenbriefe von sozialdemokratischen Agenten, die sich als Chinafreiwillige gemeldet haben, herrühren. — **Das merkt dieses** Blatt erst jetzt?

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Flensburg der Stellmacher Großberndt aus Husum zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte die Bremerhavener Rede Wilhelms II. kritisiert.

Ausland.

Oestreich. Der antisemitische Oberbürgermeister von Wien, Lueger, nimmt Rache für die Wahlniederlage seiner Partei. Er wirft städtische Arbeiter aufs Pflaster mit der Begründung, sie seien Sozialdemokraten.

Frankreich. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß niemand mehr wegen unzureichender Körperlänge vollständig militärfrei sein soll. Die erforderliche Körperlänge ist schon mehrmals herabgesetzt worden, trotzdem wurde der Ersatz immer schwieriger.

— Die zweijährige Dienstzeit. Die französische Regierung soll dem russischen Kaiser die Versicherung gegeben haben, daß die zweijährige Dienstzeit in Frankreich nicht durchgesetzt würde. Ferner sollen Unterhandlungen zwischen den Regierungen gepflogen werden über ein vor 7 Monaten begonnenes Finanzunternehmen zwischen Frankreich und Rußland.

Dänemark. König Christian soll amtsmüde sein und abdanken wollen zu gunsten seines Sohnes.

England. Ein einflußreiches Blatt, die Daily News sind von der konservativen zur liberalen Partei übergetreten, weil sie gegen den Imperialismus, also gegen jede gewaltsame Gebiets-Erweiterung Englands sind.

— Großes Aufsehen erregt die Meldung, General Buller sei vor einiger Zeit bei Lydenburg von den Buren gefangen genommen und gegen das Ehrenwort, nicht wieder gegen die Buren zu kämpfen, vom Burengeneral Botha wieder freigelassen worden. Buller soll sein Wort gebrochen haben.

— Die Zunahme der Bevölkerung Englands wird geringer. In den Jahren 1894—98 hätte der Zuwachs 6 760 000 Köpfe betragen müssen, er hat aber nur 5 570 000 betragen.

Vom Krieg in Südafrika. Die englische Regierung ist in schwerer Besorgnis. Das englische Heer ist durch den Burenvorstoß ins Kapland in die Verteidigung zurückgedrängt worden und möchte eine 2000 Kilometer lange Verbindungslinie aufrecht erhalten.

Der Rückzug der Engländer ist weit umfassender, als nach den bisherigen Nachrichten angenommen werden könnte. Nach Privatmeldungen aus Pretoria gingen sämtliche englische Außentruppen vor dem ihre Rückzugslinien bedrohenden Feind schleunigst auf Pretoria zurück. Alle Positionen südlich vom Magaliesberg sind geräumt. Die Verbindung mit Middelburg und Belfast ist abgeschnitten. General French bricht mit den Resten der Kavallerie auf, um den bedrohten Garnisonen an der Bahnlinie Middelburg-Barberton Hilfe zu bringen. Ganz Transvaal und der Oranjefreistaat sind bis auf die Hauptbahnlinien von den Engländern geräumt.

Im englischen Heere hat sich die Kriegslust gewaltig abgekühlt; zahlreiche Freiwillige kehren heim, da ihre Kontraktszeit abgelaufen war, und Versuche, sie mit Gewalt zu halten, führten zu schlimmen Auftritten. An allen Säulen und Häusern sind riesige Plakate angeschlagen und in fußgroßen Buchstaben kann man es lesen, daß „Soldaten angestellt werden", die es nie gewesen zu sein brauchen, und bietet 5, 8, ja 10 Schillinge pro Tag als Löhnung.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ **Vier Monate Gefängnis** wurden am Sonnabend in Berlin gegen den Redakteur des Vorwärts, Genossen Paul John, erkannt wegen Beleidigung eines mecklenburgischen Polizisten. Zu dem Güstrower Meineidsprozeß, wo unser Parteigenosse Holst zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, trat der Polizei-Offizierat Schütt aus Wismar als Hauptbelastungszeuge auf. Da nun in einem anderen Prozesse Schütt eine sehr irrtümliche Bekundung machte, war im Vorwärts gesagt worden, Schütt sei nach Annahme des Gerichts ein unglaubwürdiger Zeuge, und damit sei eine neue Thatsache gegeben, auf Grund deren ein Wiederaufnahme-Verfahren in der Sache gegen Holst betrieben werden könne. Dieser Artikel des Vorwärts, durch den sich der Polizei-Offizianl Schütt beleidigt fühlte, bildete den Gegenstand der Anklage gegen John.

§ **Zu einem Monat Gefängnis** wurde am Sonnabend Genosse Haupt als Redakteur der Magdeburger Volksstimme verurteilt. In das Blatt war eine Notiz gelangt, daß in Bremen ein Staatsanwalt von zwei Arbeitern, die er unschuldig habe verhaften lassen, geohrfeigt worden sei. Die Notizerwies sich nicht als wahr.

§ **Wegen Beleidigung** wurde der Redakteur der Frankfurter Volksstimme, Genosse Bielowski, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte in seinem Blatte eine Korrespondenz gebracht, worin von einem Eisenbahnstations-Vorsteher behauptet wurde, daß er Bahnarbeiter zu allerhand Privatarbeiten für sich benutze. Diese Behauptung wurde zwar vollständig bewiesen, aber die Arbeiter wollten das alles freiwillig und zumeist in ihrer freien Zeit gethan haben wenn sie es manchmal während der Dienstzeit gethan haben, so

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219010115-14/fragment/page=0002

dann, wenn sie gerade nichts zu thun hatten und sanft hätten faulenzen müssen, sonst hätten sie den etwa versäumten Dienst in den Ruhepausen nachgeholt. Der Staatsdienst hat also nicht gelitten, darum waren die Behauptungen Zielowskis Beleidigungen und darum verdient er drei Monate.

Gewerkschaftliches.

Schlächtergehilfen. In Eisenberg i. Th. ist ein Streik der Schlächtergehilfen zum Ausbruch gekommen. Bei der Firma Panzer haben 27 organisierte Gesellen die Arbeit niedergelegt. Die Gesellen forderten die Durchführung der Sonntagsruhe. Die Firma wird sich wahrscheinlich nach auswärts wenden, um Ersatzkräfte zu bekommen.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 14. Januar 1901.

Sozialdemokratischer Verein.

Der Genosse Reichtagsabgeordnete Baudert wird in der nächsten Vereinsversammlung die Donnerstag, den 17. d. M., stattfindet, sprechen. Der Sozialdemokratische Verein leitet mit diesem Vortrage die Vortragsperiode zur Aufklärung seiner Mitglieder in prinzipieller und wissenschaftlicher Beziehung ein. Hoffentlich wird auch der Besuch ein entsprechender, die Kosten und die Mühe lohnender.

Zu unserem Gotteslästerungsprozeß

bemerkt der Vorwärts mit Rücksicht auf die Deduktion des Reichsgerichts, daß es ein Makel sei, unehelich geboren zu sein, mit bitterem Spott:

> Bisher glaubten wir immer, daß Hochgeboren, Hochwohlgeboren, Wohlgeboren und wie die ähnlichen Zierden des deutschen Sprachschatzes heißen, nichts als läppische Floskeln wären. Jetzt, nachdem diese hübschen Wendungen durch Urteil des Reichsgerichts um das Adjektivum „Makelhaft geboren" bereichert worden sind, ahnen wir, daß ihnen doch eine höhere Bedeutung beiwohnt. Vielleicht, daß sich nach diesem Wörterkleeblatt die von der Kreuz-Zeitungsritterschaft herbeigesehnte ständische Einteilung der Bevölkerung arrangieren läßt.

Was aber dann, wenn es sich bei der Realisierung dieses Vorschlages herausstellt, daß ein „Hochwohlgeborener" vielleicht „makelhaft geboren" ist?

Die sogen. Umsatzsteuer

für Bauplätze bezw. Häusergrundstücke, wenn sie verkauft werden, beschäftigte am Freitag zum erstenmal den Bezirksausschuß zu Merseburg. Bekanntlich wurde die Umsatzsteuer am 1. April vorigen Jahres für Halle eingeführt. Der Magistrat ist nun der Ansicht, daß ein Grundstück erst dann als verkauft gilt, wenn die Eintragung des Besitzwechsels in das Grundbuch erfolgt. Wir stimmen dieser Ansicht bei und ziehen einen Vergleich mit Strafprozessen, die bekanntlich auch erst dann Rechtskraft erlangen, wenn sämtliche angerufene Instanzen ihr Verdikt abgegeben haben. Die Eintragung in das Grundbuch ist gewissermaßen der letzte Akt bei einem Verkauf des Grundstücks und gilt als amtliche Besiegelung des Verkaufs. Im Gegensatz hierzu vertritt nun eine Anzahl Hausbesitzer und Bauunternehmer den Standpunkt, daß der Kauf schon dann als bewirkt anzusehen ist, wenn die beiden Kontrahenten ihre Einwilligung in einer Urkunde niederlegen. Der Magistrat hat nun alle diejenigen Grundstücksverkäufer zur Umsatzsteuer herangezogen, die ihren Besitzwechsel nach dem 1. April — dem Termin zur Einführung der Umsatzsteuer — in das Grundbuch eintragen ließen. Wäre ihre Auffassung maßgebend, dann durften sie nicht zur Umsatzsteuer herangezogen werden. Gen. Gastwirt Fischer in der Mansfelderstraße hatte vor dem 1. April v. J. das Grundstück Mansfelderstraße 11 für 58000 M. käuflich erworben und am 3. April die Eintragung in das Grundbuch vornehmen lassen. Der Magistrat zog ihn mit 530 M. zur Umsatzsteuer heran auf Grund oben niedergelegter Auffassung Fischer erhob dagegen Widerspruch beim Magistrat, wurde jedoch damit abgewiesen. Er wandte sich an den Bezirksausschuß und dieser hat, wie die Saale-Ztg. meldet, am Freitag enschieden, daß die Klage abzuweisen sei, da nach seiner Ansicht und in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches der Eigentumswechsel erst mit dem Zeitpunkte der Eigentumsübertragung eingetreten sei. Die Auffassung des Magistrats ist demnach vom Bezirksausschuß geteilt worden.

Gleich Fischer haben noch eine Anzahl Grundstückskäufer den Beschwerdeweg gegen den Magistrat beschritten; nach dem Urteil am Freitag brauchen sie sich über den Erfolg desselben keine große Hoffnung hingeben.

Als Preuße will ich sterben.

Zu der bevorstehenden preußischen Königs-Jubiläumsfeier wird durch allerlei Mittel patriotische Begeisterung zu erwecken versucht. So ging einem Genossen von hier das nachfolgende Poem zu, das sich Preußenlied nennt und jedenfalls in der Simsaschen Schreibstube vervielfältigt worden ist. Wer der Verfasser ist, wird nicht gesagt; das Lied ist anscheinend in einer großen Anzahl von Exemplaren versandt worden. Ob es aber gerade bei unserem Genossen die beabsichtigte Stimmung hervorgerufen hat, möchten wir stark bezweifeln. Gleichwohl wollen auch wir zu seiner Verbreitung beitragen:

(Meld.: Der Gott, der Eisen wachsen ließ.)

Es fährt ein Aar in stolzem Zug
Empor auf starken Schwingen:
Heil Preußen! Heil auf hohem Flug!
Zur Sonne mußt du dringen.
Mein Vaterland, du Zier der Welt,
Mein Ruhen und mein Streben:
Zum Preußen hat mich Gott bestellt,
Als Preuße will ich leben!

Voran, was Hohenzollern heißt,
Denn geht's zu Sieg und Ehren!
Was Fürst und Volk zusammenschweißt,
Kein Schicksal kann's versehren.
Ob Glück, ob Leid, es hilft aufs best,
Daß sich die Lieb erneue;
Als Preuße hält mein König fest,
Als Preuße halt ich Treue.

Und ruft sein Wort zu heil'gem Streit,
Uns lehren wackre Ahnen:
Ein Volk in Waffen steht bereit,
Mit Gott tritt's zu den Fahnen.
Dann schmückt auch mich des Mannes Ehr,
Mit jedem Feind zu rechten:
Als Preuße greif ich frisch zur Wehr,
Als Preuße will ich fechten!

Mein deutsches Volk, in Preußens Blut
Zum ein'gen Reich verbunden,
Zum Siege gabst du Kraft und Mut
Und konntest schön gesunden.
Dein Geist erfüllt mich, stark und lind,
Bricht aller Knechtschaft Schranken,
Als Preuße bin ich Deutschlands Kind,
Als Preuße will ich's danken.

Herr Gott, du hast uns stark geführt,
Als unsre Bahn umnachtet.
Trutz! Wer an deiner Wahrheit rührt!
Die Hand dem, der sie achtet!
Was deine heil'ge Rune spricht,
Kein Teufel soll mirs rauben,
Uns Preußen gab sie Recht und Pflicht,
Als Preuße will ich glauben! —

Und ladest du zur Väter Saal,
Vor deine Königsstufen,
Ich folge gern, ob blut'ge Wahl,
Ob Friedensglocken rufen.
Ich hab vorm Tode nie gebebt,
Herr, laß mich nicht verderben!
Als Preuße hab ich dir gelebt,
Laß mich als Preußen sterben.

Wenn es des Dichters sehnlichster Wunsch ist, als Preuße zu sterben, so mag er sich beeilen, denn sonst könnte es kommen, daß er als Preuße neben dem Zoll auf Brot, Fleisch u. s. w. auch noch eine Gebühr fürs Sterben berappen muß.

* **Zu der Vergiftung des Knaben Rauch** durch seinen Mitschüler Cielontko — nicht Zylondka, wie wir in unserer Sonntagsnummer schrieben — wird noch seitens des Amtsblattes mitgeteilt, daß der 12jährige Cielontko von seiner Mutter Geld erhielt, um in der Apotheke pulverisierten Salmiak zu kaufen. Als der Knabe nach Hause kam, will die Mutter von dem Pulver, das sich in einer braunen Tüte befand, gekostet und dabei einen so merkwürdigen Geschmack festgestellt haben, daß sie bedenklich geworden, und dem Knaben streng verboten haben will, von dem Pulver einzunehmen. Anstatt aber das verdächtige Pulver sicher zu stellen, beließ es die um ihren Sohn besorgte Mutter diesem. Derselbe hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als das Pulver seinen Schulkameraden aufzunötigen und dadurch das große Unheil anzurichten. Der vernommene Apotheker gab auf Befragen ohne weiteres zu, daß der Knabe eine kleine Menge pulverisierten Salmiak in einer braunen Tüte erhalten hat, welches Pulver aber völlig unschädlich und auf keinen Fall geeignet war, Vergiftungserscheinungen hervorzurufen oder gar einen Menschen zu töten. Ganz entschieden bestreitet der Apotheker, daß ein verhängnisvoller Irrtum vorliegt und der Knabe anstatt des unschädlichen Salmiaks ein stark wirkendes Gift in der Apotheke erhalten hat. Ob diese Behauptung richtig ist, wird hoffentlich noch festgestellt werden können. Die Tüte ist bis jetzt trotz sorgfältigster Nachsuchungen nicht aufgefunden worden. Der Knabe will dieselbe mit dem Reste des Pulvers auf den Hof der Schule geworfen haben, das scheint aber nicht wahr zu sein, denn sonst hätte die Tüte nicht so schnell spurlos verschwinden können. Welches Gift den Tod des Rauch herbeiführte, darüber wird die gerichtsärztliche Obduktion der Leiche Klarheit bringen.

* **Der Arbeiterbildungsverein** hält heute abend seine Generalversammlung ab, der ein Vortrag des Redakteurs Weißmann: Ein Blick in das 20. Jahrhundert, vorausgeht. Der Vortrag konnte vor acht Tagen nicht gehalten werden. Er behandelt in eingehender Weise die technischen Fortschritte im 19. Jahrhundert und knüpft daran die event. zu erwartenden im begonnenen neuen Jahrhundert. Alsdann wird der Jahresbericht erstattet und die Neuwahlen vorgenommen. Ein zahlreicher Besuch ist wünschenswert.

* **Zirkus Krembser.** Am Sonnabend ging zum erstenmale die neue Wasserpantomime in Szene, und freuen wir uns, berichten zu können, daß die Ausstattung mit solch großem Prunk ausgerüstet und von solch zündender Wirkung war, wie dies bei Ausstattungs-Pantomimen selten der Fall ist. In vier Abteilungen entfaltet sich ein ganzes schwimmendes Wandelpanorama in der Manege, die Verlobung im prachtvoll inszenierten Garten der Villa Bellevue, die Flucht Doras, welche dem Geliebten folgt, um dem ungeliebten Manne zu entfliehen, die Abenteuer im Chambre separée, die reizenden Tänze, Gruppierungen, Aufzüge, der Harem am Meeresstrand sind Bilder und Szenen von großartigem Effekt, von blendendem Glanze und drastischer Komik. Man erwartet mit Spannung, wie die Manege unter Wasser gesetzt wird, in Wogen strömt das Wasser durch einen Kanal von der Seite in die Manege, welche in wenigen Minuten in einen See verwandelt wird. Da kommen Badegäste, rudern, gondeln, die ganze Situation ist urkomisch und zum Schluß stürzen sich die Badegäste und Polizisten in die Fluten. Dem rührigen Herren Direktor Krembser gebührt Dank für sein ernstes Streben und wünschen wir ihm, daß auch der finanzielle Erfolg für seine Mühe und Arbeit nicht ausbleibt.

* **Aus dem Bureau des Thalia-Theaters.** Die königl. bairische Hofschauspielerin Fräulein Klara Heese, welche bei ihrem ersten Gastspiel als Frau Helene Lucius in Philippis Schauspiel-Novität „Die Mission" so viel Beifall gefunden hat, wird am Dienstag, den 15. d. M., zum vorletztenmale hier gastieren. Die Künstlerin wird an diesem Abend die Elisabeth in Sudermanns „Glück im Winkel" spielen. — Am Mittwoch verabschiedet sich Fräulein Klara Heese vom hiesigen Publikum, bei welcher Gelegenheit Felix Philippis hochinteressantes Schauspiel „Die Mission" zum letztenmale aufgeführt wird.

Weißenfels. Die Strafe für die Denunziation. Das Landgericht in Naumburg verurteilte die Schneidermeistersfrau Ottilie Schulz von hier zu drei Monaten Gefängnis, weil sie bei der Staatsanwaltschaft gegen die Kutschersfrau Richter eine wissentlich falsche Anzeige wegen Erpressung erstattet hat.

Naumburg. Hundetollwut. Ein hier getöteter, dem Gutsbesitzer Troitzsch in Kleingestewitz gehöriger Hund hat nicht nur in Naumburg eine Anzahl Hunde gebissen, sondern auch in Kleingestewitz den Schäferhund seines Besitzers und in Crauschwitz ebenfalls einen Hund und hat dann mutmaßlich den Weg von Kleingestewitz über Leislau, Prießnitz nach Naumburg eingeschlagen. Es ist deshalb die Festlegung aller Hunde in dem gefährdeten Bezirk und zwar in den Orten: Kleingestewitz, Crauschwitz, Leislau, Prießnitz, Schinditz, Sieglitz, Molau, Döbrichau, Zöthen, Janisroda, Heiligenkreuz, Neidschütz auf die Dauer von 3 Monaten verfügt worden.

Delitzsch. Maßregelung. In der Brauerei von H. Fritzsche, Inhaber Uhlmann, sind am Sonnabend sämtliche Brauer, Böttcher, Maschinisten und Bierfahrer, insgesamt acht Mann, entlassen worden. Die Ursachen sind folgende: Herr Uhlmann, der auch einen Oberburschen beschäftigt, der ihn in seiner Abwesenheit zu vertreten hat, hat diesem einfach seine Befugnisse genommen und seiner Frau übertragen. Diese führte nun ein Regiment, wie es sich die dort Beschäftigten nicht bieten ließen. Der Oberbursche, der, nebenbei bemerkt, so gut wie sämtliche dort Beschäftigte der Organisation angehöret, verbat sich dieses und die Folge war, daß sämtliche 8 Mann entlassen wurden. Die so Gemaßregelten haben nun folgende Forderungen an den Unternehmer gestellt:

1. Wiedereinstellung sämtlicher Gemaßregelten.
2. Zehnstündige Arbeitszeit, beginnend im Sommer früh 5 Uhr, Ende 6 Uhr, im Winter früh 6 Uhr Ende 6 Uhr inkl. der Pausen; Bezahlung der Ueberstunden mit 40 Pfg.
3. Jeden 2. Sonntag frei, die Arbeitszeit dauert von 6—8 Uhr.
4. Die Wochentags-du-jour wird als Ueberstunden bezahlt, die Sonntags-du-jour mit 2 Mk.
5. Freies Koalitionsrecht sowie eine anständige Behandlung.

Die Ausgesperrten hoffen, die Forderungen durchsetzen zu können, da die Brauerei viele Gastwirte als Abnehmer mit Arbeiterkundschaft hat. In diesen Tagen findet eine Volksversammlung statt, in der der ganze Hergang klargelegt und weitere Schritte beraten werden. Sämtliche Anfragen sind zu richten an: August Schöpe, Gasthof Lindenhof, Grünstraße, Delitzsch.

Delitzsch. Die Einwohnerzahl unseres Kreises beträgt nach der letzten Volkszählung 69503, und zwar 33574 männliche und 35929 weibliche. Auf dem Lande sowohl wie in den Städten übersteigt die weibliche Bevölkerung die männliche. Bei der Volkszählung am 2. Dezember 1895 betrug die Einwohnerzahl des ganzen Kreises 65468, so daß die Bevölkerung sich um 4035 Seelen vermehrt hat. Das Land zählte damals 40775 Seelen und die Städte Eilenburg 13399, Delitzsch 9560 und Landsberg 1734. Auf dem Lande hat die meisten Einwohner die Gemeinde Zschortau mit dem Gutsbezirk zusammen, nämlich 999.

Querfurt. In der Vogelschen Mordsache will die Polizei die dem Gemordeten geraubte Uhr erlangt haben. Ein hiesiger Arbeiter habe sie von einem Unbekannten gekauft.

Torgau. Der Gewerbe-Inspektor für die Kreise Torgau, Liebenwerda, Wittenberg und Schweinitz, Herr Gewerberat Kres, bringt im Amtsblatt den Gewerbetreibenden und gewerblichen Arbeitern zur Kenntnis, daß er in allen das Arbeitsverhältnis berührenden und in gewerbetechnischen Fragen jeden Donnerstag, sofern derselbe nicht auf einen Festtag fällt, in den Stunden von vormittags 9—1 Uhr und nachmittags 3—7 Uhr, sowie auch am Sonntage vormittags außerhalb der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes in seinem Amtszimmer in Torgau, Bahnhofsstraße, zu sprechen ist. Im letzteren Falle ist vorherige Anmeldung erwünscht.

Sorge (Harz). Naiv. Gründeten da kürzlich einige Hüttenarbeiter der Firma E. Vogel einen Ortsverein des Gewerkvereins der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (H.-D.). Wie erstaunten sie aber, als der Besitzer des Hüttenwerks das Ansinnen stellte, entweder aus dem Verbande auszuscheiden oder ihre Stellung in der Hütte aufzugeben. Hatte man ihnen doch gesagt, daß der Verein den Zweck habe, im Vordergrund des gewerkschaftlichen Kampfes gegen die verruchte Sozialdemokratie die Selbsthilfe zum Prinzip zu erheben, und nun behandelt der Unternehmer sie genau wie Sozialdemokraten. Ob sie denn nun einsehen lernen, daß den Unternehmern nur eine auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Organisation Respekt einflößen kann? Dann wäre wenigstens die Gründung des H.-D. Gewerkvereins nicht ohne Erfolg gewesen.

Leißling. Wegen unzüchtiger Handlungen an einem Kinde unter 14 Jahren wurde der hiesige Privatmann Karl Ahnert vom Landgericht Naumburg zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Torgau. Sittlichkeitsverbrechen. Der Schulamtskandidat Paul Kirchmann, früher in Liebenwerda jetzt in Eisleben, ist am 20. August 1900 von der hiesigen Strafkammer wegen Verbrechens gegen § 176³ R.-St.-Ges.-B. zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf die von K. gegen das Urteil eingelegte Revision wurde das erste Urteil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung in die Vorinstanz zurückverwiesen. In der am Freitag stattgefundenen abermaligen Verhandlung, in der die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war, wurde Kirchmann wiederum zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Eisleben. Eine heftige Erderschütterung wurde am Freitag morgen gegen 1/2 2 Uhr im nördlichen Senkungsgebiete wahrgenommen.

Kleine Provinzial-Nachrichten.

Erhängt hat sich in Hohenerxleben der Einwohner Kleine. — Von einem Eiswagen wurde dem Knecht Neidel in Michlitz (Kr. Querfurt) ein Bein abgefahren. — In der Nähe von Mühlberg a. E. wurde ein reisender Handwerksbursche halb erstarrt aufgefunden und ins Mühlberger Krankenhaus gebracht, wo ihm jedenfalls beide Beine infolge des Erfrierens amputiert werden müssen. — Tödlich verletzt wurde auf dem Glöcknerschen Rittergute in Klostermansfeld der Arbeiter Schippel, der in das Getriebe einer Dreschmaschine kam. Er starb auf dem Transport nach Eisleben. — Beim Zusammenstoß zweier Güterzüge am Freitag zwischen Grizehne und Gnadau wurden einige Personen leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle a. S., 12. Januar.

Lex Heinze. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde verhandelt gegen den 28jährigen Lohnkellner Otto Schulz, früher hier, gegenwärtig in Moabit-Berlin in Haft, wo er wegen Betruges 5 Monate Gefängnis verbüßt. Er wurde des Vergehens gegen die §§ 180 und 181a des Str.-G.-B. beschuldigt, indem er in der Zeit vom Anfang Dezember 1899 bis Oktober 1900 von einer Frauensperson, die gewerbsmäßig Unzucht treibt, unter Ausbeutung ihres unsittlichen Erwerbes ganz oder teilweise den Lebensunterhalt bezog und der betreffenden Frauensperson in Bezug auf die Ausübung des unzüchtigen Gewerbes als Zuhälter förderlich war und Schutz gewährt haben soll. Ferner soll der Angeklagte auch bei seiner Thätigkeit als Zuhälter jene Frauensperson, die Prostituierte Hasselbach, unter Anwendung von Gewalt oder Drohungen zur Ausübung des unzüchtigen Gewerbes angehalten haben. Das nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit verkündete Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust. In der Urteilsbegründung hieß es, die Hasselbach habe einen durchaus glaubwürdigen Eindruck gemacht. Sie stand unter Kontrolle und hat dem Angeklagten nicht bloß einmal, sondern wiederholt Geld gegeben. Dieser Umstand schließe nicht aus, daß der Angeklagte auch gearbeitet habe. Er habe der Hasselbach aber auch Schutz geleistet und aufgepaßt, als sie am Wasserturm und auf dem Wege nach Ammendorf ihrem Gewerbe nachging. Der Drohung habe sich der Angeklagte schuldig gemacht, indem er der Hasselbach einmal erklärt habe, wenn sie das und jenes nicht thue, dann wisse sie doch, was passiere. Die verhängte Strafe erscheine deshalb angemessen, von der Ueberweisung an die Landespolizeibehörde sei Abstand genommen worden. Der Angeklagte will gegen das Urteil Berufung einlegen.

Schöffengericht.

Recht sonderbar benahm sich am 25. September der mehrfach vorbestrafte Geschirrführer Eduard Emmrich von hier, der wegen Körperverletzung und Tierquälerei unter Anklage stand. Als er am genannten Tage mit seinem Kollegen Beilecke von der Sandgrube gefahren kam, hielt er in der Dessauerstraße vor einer Kneipe still, wobei ihm sein Pferd anscheinend nicht parieren wollte. Er schlug das Tier mit dem Peitschenstiel in die Seite, so daß es laut wieherte und Bewegungen machte, den Angeklagten am Lederschurz zu fassen. Darüber aufgebracht, sprang er hoch und biß das Pferd in das Ohr. In der Kneipe wollte Beilecke nichts mehr für den Angeklagten bezahlen, infolgedessen sich ein Streit entspann und der Angeklagte den B. mit einem vollen Bierseidel an das linke Auge stieß, daß eine blutende Wunde entstand. Der Verletzte wurde in der Klinik verbunden und arbeitete, da die Verletzung nicht so gefährlich war, nach zwei Tagen wieder weiter. Dem Strafantrag gemäß wurde der Angeklagte wegen der Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis und wegen der Tierquälerei zu drei Tagen Haft verurteilt.

Aus dem Reiche.

Berlin. Ueber die Gewerbe-Ausstellung von 1896 liegt nunmehr die Schlußabrechnung vor. Die Einnahmen haben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219010115-14/fragment/page=0003

reichlich 6 Millionen, die Ausgaben fast 8 Millionen Mark betragen, so daß ein Defizit von 1 931 103 Mark zu decken bleibt. Die Garantiefondszeichner haben 50 Prozent ihrer Beträge zahlen müssen zur Deckung dieses Defizits. — Die Stadt erwirbt für 5½ Millionen Mark Aktien der elektrischen Straßenbahnen von Siemens u. Halske, um einen größeren Einfluß zu gewinnen und die Absicht der „Großen", die Siemensschen Linien aufzukaufen, zu durchkreuzen. — Durch eine Benzin-Explosion wurden Sonnabend nachmittag in der Treibriemenfabrik von Prestin, Turmstraße 70, drei Personen schwer, eine leicht verletzt. Vom Liebhaber seiner Frau wurde ein Arbeiter durch zwei Revolverschüsse schwer verletzt. Der Liebhaber ist ein Beamter; der Arbeiter wollte versuchen, seine Frau zur Rückkehr zu den Kindern zu bewegen.

Berlin. Das erste gerichtliche Nachspiel zum Sternbergprozeß, welches heute, Montag, die 7. Strafkammer des Landgerichts beschäftigen soll, dürfte doch einen größeren Umfang annehmen, als ursprünglich angenommen wurde. Die Angeklagten Frl. Platho und Kaufmann Arndt werden sich wegen verläumderischer Beleidigung des Oberstaatsanwalts Dr. Isenbiel zu verantworten haben.

Inowrazlaw. Die Pocken sind nach einer Blättermeldung hier ausgebrochen.

Elberfeld. In den neuen Militärbefreiungsprozeß sind 37 Angeklagte verwickelt; etwa 200 Zeugen sind geladen.

München. Der Zuckerfabrikant E. Marstaller in Hof wurde vom obersten Landgericht verurteilt, weil er den Bienen seines Nachbars, die den Betrieb störten, so viel Zucker hingestellt hatte, daß sie sich überfraßen und starben. Das Gericht meinte, ein Schutzgitter hätte genügt, die Bienen abzuhalten.

Stettin. Im Luftballon über die Ostsee. Bei Weriö (Schweden) landete nach glücklich verlaufener Fahrt ein Ballon, dessen Insassen der Oberleutnant Hildebrand und Herr Berson vom meteorologischen Institut waren. Der Aufstieg in Berlin erfolgte am betr. Tage 8 Uhr 17 Minuten morgens. Um 1 Uhr 17 Minuten wurde Stralsund passiert, um 2 Uhr Rügen, um 4 Uhr 45 Minuten Trelleborg. Der Weg über die Ostsee wurde also in 2¾ Stunden zurückgelegt. Die größte Höhe, die der Ballon erreichte, war 3000 Meter. Als Trelleborg passiert wurde, betrug die Höhe 600 Meter. Die Kälte schwankte zwischen 2 und 3 Grad Celsius. Der unterste Luftstrom ging in der Richtung auf Dänemark, der mittlere auf Schweden, der oberste auf Rußland.

Leipzig. Bei einem Zusammenstoße in Sellerhausen zwischen einem Rangierzuge und einem Bauzuge sind am Freitag fünf Wagen des Rangierzuges zertrümmert, Menschen aber nicht verletzt worden.

Dessau. Starker Tabak. In Leopoldshall verlangte der Kriegerverein 250 M. aus Gemeindemitteln zur Anschaffung eines „Ehrenschreins". Natürlich sind die bescheidenen Herren abgeblitzt.

Wurzen. Verhaftet wurde wegen Unterschlagung von 50 000 M. der Kassierer und Prokurist der Krietzschen Stadtmühlenwerke. Er hatte sich in den letzten Jahren zu einer Ordnungsstütze ersten Ranges entwickelt.

Straßburg. Endlich! In der strafrechtlichen Behandlung der berühmten „aufrührerischen Rufe", die in Elsaß-Lothringen schon so manchen auf längere Zeit hinter schwedische Gardinen gebracht haben, hat ein reichsländisches Gericht, das Schöffengericht Hirsingen, nun endlich einmal einen etwas anderen Standpunkt eingenommen und den Attentäter, der sich ein harmloses Vive la France! (es lebe Frankreich!) geleistet hatte, lediglich wegen groben Unfugs zu fünf Tagen Haft verurteilt. Bisher hatten derartige, nicht im Zustand der Betrunkenheit ausgestoßene Rufe als besonders staatsgefährlich gegolten und regelmäßig 2—3 Monate Gefängnis nach sich gezogen.

Rottweil. In der hiesigen Pulverfabrik ist Sonnabend vormittag ein Kessel mit Schießbaumwolle explodiert. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt.

Dresden. Selbstmord eines Offiziers. Hier hat sich der Leutnant Bäßler vom Infanterie-Regiment Nr. 177 in seiner Wohnung mit dem Gewehr seines Burschen erschossen. Der Grund des Selbstmordes Bäßlers dürfte in einer sehr scharfen Zurechtweisung durch den Regimentskommandeur zu suchen sein. Sie erfolgte deshalb, weil sich Bäßler in der Sylvesternacht sehr rüpelhaft betragen haben soll, auch gegen Polizeibeamte.

Köln. Ein zärtlicher Vater. Ueber das Brandunglück erstattete der Oberbürgermeister Bericht. Er versicherte, daß vor Eintreffen der Feuerwehr der Ladeninhaber Ries sich bereits in Sicherheit gebracht habe, unbekümmert um das Schicksal seiner gesamten Familie, die er in den brennenden Räumen des Erdgeschosses zurückließ. Es sei unbegreiflich, daß der Besitzer nicht auch seine Kinder gerettet habe, die er vom Dache des Abortes aus bequem erfassen konnte. Diese Aeußerung des Oberbürgermeisters deckt sich mit den in der Stadt umlaufenden Gerüchten, wonach der Mann zunächst sein Geld gerettet habe, alsdann aus dem Hause geflüchtet sei, aus dem wenige Minuten später die verkohlten Leichname seiner Angehörigen hinausgeschafft wurden.

Vermischtes.

* **Die Pest.** Die Leiche eines in Konstantinopel an der Pest Verstorbenen blieb eine ganze Nacht in der türkischen Zivil-Medizinschule liegen und wurde stark von Ratten angefressen. Maßgebende medizinische Kreise befürchten weitere Verbreitung der Pest und halten es nicht für ausgeschlossen, daß bereits mehrere Fälle eingetreten und geheim gehalten werden. Der vorgestern Gestorbene war bereits zehn Tage krank gewesen. — Die Sanitätsbehörde dementiert kategorisch weitere, angebliche, jedoch verheimlichte Pestfälle.

* **Furchtbare Schneestürme** wüten andauernd in der Krim, im Kaukasus und Südwesten Rußlands. Der Eisenbahnverkehr erleidet große Störungen. In den bessarabischen und taurischen Steppen sind ganze Dörfer vom Schnee verweht. Viele Menschen werden vermißt. Es werden täglich zahlreiche Erfrorene aufgefunden. In Taurien sind 100 000 Schafe vom Schneetreiben überrascht und umgekommen; über die Schäfer fehlt noch jede Nachricht. Das von der Regierung abkommandierte Militär vermag nur wenig zu helfen, da die freigelegten Wege sofort wieder zugeweht werden.

* **Ein Pfarrer als Meuchelmörder.** Der Pfarrer Minitsch in Belgrad ist verhaftet worden, weil er den Kreispräfekten Protitsch aus Miodrag durch den Infanterie-Korporal Sudimaz hat ermorden lassen.

* **Räuberbanden in Rußland.** Die Verhandlungen in dem großen Sensationsprozeß gegen eine Räuberbande, die von Personen in hervorragender Stellung geleitet wurde, haben nunmehr ihren Anfang genommen. Die Bande, welche 150 Köpfe stark war, pflegte im Gouvernement Charkow zu rauben und zu plündern, sogar am hellen Tage führte sie ihre Ueberfälle aus. Von den Gefangenen suchte sie hohes Lösegeld zu erpressen. Die Polizei war teils machtlos, teils bestochen. Das aufgebotene Militär konnte erst nach heftigem Scharmützel die Bande gefangen nehmen. Die Anklageakte umfassen neun Bände. Mehrere hundert Zeugen sind vorgeladen. Der Prozeß wird nach dem Kriegsrecht geführt und dürfte mehrere Wochen dauern.

* **Das Urbild von Zolas Nana,** die einst gefeierte Schauspielerin Leontine Masson, wurde obdachlos auf der Straße eines Pariser Vorortes und vor Kälte fast besinnungslos aufgefunden und ins Irrenhaus von Charenton gebracht. Zola spendete einen größeren Betrag, damit die Aermste auf der Saalabteilung verpflegt werde.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 14. Jan. Der Zolltarif wird, wie aus bester Quelle verlautet, noch in dieser Session dem Reichstag zugehen und zwar ziemlich bald. Die Arbeiten dazu im Reichsschatzamt sind zwar noch nicht völlig beendet, werden aber eifrig gefördert, da der Reichskanzler energisch auf ihren Abschluß dringt. Gutem Vernehmen nach wird der Reichstag in dieser Tagung nicht den ganzen Tarif durcharbeiten, sondern sich zu Anfang des Sommers vertagen, um im Herbst, früher als gewöhnlich, zur Erledigung der Vorlage wieder zusammenzutreten.

Wilhelmshaven, 14. Jan. Ein neuer Chinatransport geht am 18. Januar mit dem Dampfer „A. H. Meyer" ab.

Konitz, 14. Jan. Gestern nachmittag wurde im Logengarten, inmitten der Stadt, das Beinkleid Winters gefunden. In der Stadt herrscht große Aufregung.

Berlin, 14. Januar. In der Angelegenheit des Schriftstellers Brand verlautet, daß dieser, als er die Beleidigung gegen Dr. Lieber vollführte, unter dem moralischen Zwange eines gegebenen Ehrenwortes handelte, in dem Sinne, den Kampf für Dr. Sternberg bis zu der Zeit zu betreiben, wo es erreicht sein würde, die Aufhebung der Entmündigung desselben herbeizuführen.

Briefkasten der Redaktion.

G. in T. Wie Sie aus der Sonntagsnummer ersehen haben, entspricht die Mitteilung auf dem eingesandten Zeitungsausschnitt, Gustav Nagel liege mit erfrorenen Beinen im Krankenhause zu Nebra, nicht der Wahrheit.

Quittung aus Hohenmölsen.
Für Kalender gingen ein:
Hohenmölsen 26.84 Mark.
Webau und Gänditz 7.04 Mark.
Wählitz und Steckelberg 9.60 Mark.
Keutschen, Zembschen und Jaucha 6.30 Mark.
Köttichau und Dobris 4.80 Mark.
Mutschau 4.89 Mark.
Gr.-Grimma, Graunau und Bösau 4.43 Mark.
Mödnitz 80 Pfg.
Zwei Kollegen 20 Pfg.
Für Agitationszwecke gingen:
Kranzüberschuß, Hohenmölsen 25 Pfg.
A. K. F. L.

Sprechstunden des Arbeiter-Sekretariats nur Wochentags von 9 — 1½ und 4—8 Uhr. Auswärtigen Anfragen ist stets Briefmarke als Rückporto beizufügen.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weißmann in Halle.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler. Filiale Giebichenstein.
Dienstag den 15. Januar abends 8 Uhr im Restaur. Schmelzershöhe
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Rechnungslegung vom 4. Quartal. 2. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

Naturheilverein Trotha.
Dienstag den 15. Januar abends 8¼ Uhr in Königs Restaurant, „Feldschlößchen"
General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag über Rheumatismus; Entstehung, Verhütung und Heilung desselben. 2. Abrechnung. 3. Vorstandswahl. 4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Goldene Medaille. **Bruchleidenden** Paris 1896.
empfehle meine nachweisbar von Tausenden mit Vorliebe getragenen, solid und dauerhaft gearbeiteten
Gürtelbruchbänder ohne Federn,
Leib- und Vorfallbinden. Für jeden Bruchschaden Extraanfertigung, deshalb jeder Versuch befriedigend. Kein Druck wie bei Federbändern. Mein Vertreter zeigt Muster vor und nimmt Bestellungen entgegen in Halle a. S. Donnerstag den 17. Januar von 2—6 Uhr, am Freitag den 18. Janaur 8—6 Uhr im Hotel „Stadt Bernburg", Franckestraße 12.
Bandagenfabrik **L. Bogisch, Stuttgart,** Ludwigstraße 75.

Grosse Auktion!
Donnerstag den 17. Januar vormittags 10 Uhr kommen
Manufaktur-, Woll-, Porzellan- und Glassachen
vom Perlinsky'schen Warenlager zur Versteigerung.
Eingang: Kl. Ulrichstrasse 22, Laden.

Gelegenheitskauf.
Hocheleg. Vertikow, 6 säulige Spiegel nur 45 Mk., gr. Kleiderschrank, gediegenes Sofa, Tisch, 6 Stühle, Spiegel, 2 Bettstellen, Waschtisch sofort spottbillig verkauft
Geiststraße 21, I.

Kanarienhähne
und **Weibchen** kaufe jeden Posten Dienstag den 15. und Mittwoch den 16. Januar. **G. Kummer. Brunoswarte 1.**

Hochfeine Fleisch- und Wurst-Waren
empfiehlt
L. Kyritz,
Roßschlächterei, Herrenstraße 25.

2 Gebett Betten sof. spottb. für nur 15 u. 25 Mk. verk. **Geiststr. 21, I.**

Husten-Caramellen altbewährt,
empfiehlt stets frisch
J. Lormeitz, Merseburgerstr. 45.

Hausgenossenschaft Lu[illegible]ts Hof.
Allen ehem. Genossen werden zu einer dringenden Besprechung am **Mittwoch den 16. Januar nach dem letzten Dreier abends 8 Uhr** eingeladen.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Direktion: **M. Richards.**
Dienstag den 15. Januar 1901
abends 7¼ Uhr
121. Vorst. im P.-A. 82. Abonn.-Vorst.
1. Viertel. Farbe: rot.
Amen.
Opern-Drama in 1 Akt v. B. Heydrich.
Hierauf:
Der Postillon von Lonjumeau.
Komische Oper in 3 Akten von Adam.

Thalia-Theater.
Dienstag den 15. Januar 1901
Vorletztes Gastspiel der kgl. bair. Hofschauspielerin **Clara Heese** vom Hoftheater in München.
Das Glück im Winkel
Schauspiel in 3 Akten v. H. Sudermann.

Walhalla-Theater.
Direktion: **Richard Hubert.**
Die **Frank Fiory-Truppe.** Sport-Akrobaten. — Mr. **H. W. Barber** und Miß **Madeline.** akrobatische Bravour- und Kunst-Radfahrer. — Miß **Alexandine,** Bravour-Equilibristin auf dem schlaffen Drahtseil. — **The Mackweys** Exzentriker und Knockabouts. — Brothers **Frank.** Clows mit fliegenden Hüten. — Frl. **E Myra Roehl,** Pistonbläserin und Tanz-Soubrette. — Frl. **Marie Werder,** Gesangs- und Kostüm-Soubrette — Herr **Bernhard Marx,** Original-Gesangs- und Charakter-Humorist. — **Jules Greenbaum's** „Amerikanischer Bioskop" mit durchweg neuen sensationellen lebenden Photographien.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Apollo-Theater Weissenfels.
Täglich abends 8 Uhr
große
Spezialitäten-Vorstellung.
Auftreten von nur Kunstkräften 1. Ranges.
Die Direktion.

Dienstag
Schlachte-Fest.
Fr. Stupler,
Delitzscherstraße 11.

Apollo-Theater.
Direktion: **Fr. Wichle.**
Fidardi-Trio die Phänomen der Akrobaten.
La Berat Danseuse Fantastique. — **The Robins,** Jongleur-Akt. — **Franzi Mensdorf,** Vortrags-Soubrette. — **Little Elvira,** Trapez-Künstlerin. — **M. Siegwart,** modern. Tanz-Humorist. — **Paolo Tacas,** Froschimitator. — **Amanda Harold,** dress. Möpse. — **Leo Morley,** lebende Photographien.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Zur gefäll. Beachtung!
Durch besondere Vorrichtungen ist die Heizung sämtlicher Räume bedeutend verbessert und jeder Luftzug beseitigt.

Der Circus ist gut geheizt.
Circus Aug. Krembser,
Halle a. S. Rossplatz.
Heute Montag den 14. Januar abends 8 Uhr
große Vorstellung.
Nur noch einige Male: **Francis King,** der Unfesselbare, sowie zum 3. Male die mit ungeheurem Beifall aufgenommene Wasserpantomime „Dora"
Der Cirkus unter Wasser.
Sensationelles Manege-Schaustück ausgeführt von 200 Personen.
Prächtige Kostüme. — Blendende Requisiten.
Dienstag u. folg. Tage abds. 8 Uhr
Der Cirkus unter Wasser.

„Konzerthaus", Karlstr. 14.

Jeden Dienstag und Donnerstag
Gratis-Tanz-Unterricht,
jeden Montag Trittstunde.

Kanarien-Vögel.
Kaufe **Mittwoch den 16. und Donnerstag d. 17. Kanarienhähne und Weibchen im Central-Hotel.**
Moritz Montag,
Vogelhändler, Nordhausen.

Damen- und Kinderkleider w. saub. angefertigt **Fr. Mieth,** Streiberstr. 22.

Aepfel
in gr. Auswahl à Korb 1.50 bis 2 M. und Christbäume billigst. **Engler,** Reilstr. 26.

Hektographenplatten und Hektographentinten
empfiehlt die
Volksbuchhandlung,
Kannischestraße 8.

Lehrlings-Gesuch.
Söhne rechtlicher Eltern im Alter bis zu 18 Jahren, werden von den unterzeichneten Steinsetz-Meistern als Lehrlinge eingestellt.
C. Reinitz, Dryanderstr. 13, **Kulisch,** Bismarckstr. 4, **O. Arlt,** Landsbergerstraße 66, **O. Jacob,** Bismarckstr. 4, **E. Arlt** Hardenbergstr. 35, **W. Schober** Forsterstr. 33, **C. Steinbach,** Königstraße 71, **H. Knöchel,** Schillerstr. 45.

Frdl. Schlafst. off. Mittelstr. 17, II r.

1 Schrotleiter zwischen Ammendorf u. Halle verl. Abzg. gegen Belohnung Bernburgerstraße 22.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Begräbnis des gewaltsam aus unserer Mitte gerissenen Sohnes und Bruders sagen wir hierdurch allen unseren herzlichen Dank.
Die trauernde Familie
Otto Rauch.
Halle a. S., den 13. Januar 1901.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergeßlichen Kindes
Hedwig Hoffmann
sagen wir allen denen, die ihren Sarg so reichlich mit Blumen schmückten nochmals herzlichen Dank.
Die trauernden Eltern
A. Hoffmann und Frau.

Ewald Manske
Emma Manske geb. Schmidt
Vermählte.
Zeitz den 10. Januar 1901. Aue-Aylsdorf.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219010115-14/fragment/page=0004